

Im Expertentalk: Dr. Anna Laukner

# WENN BUNTE HUNDE ZUM TREND WERDEN

Steht die Fellfarbe im Fokus züchterischer Selektion, geraten Verantwortlichkeit und die Gesundheit der Vierbeiner oft ins Hintertreffen. Die Tierärztin und Kynologin Anna Laukner setzt sich seit Jahren mit der biologischen Entstehung und den körperlichen Auswirkungen besonderer Farben auseinander – ein heikles Thema.

**CD: Wie kommt der Hund eigentlich zu seiner Fellfarbe?**

AL: Die entsteht durch Pigmente, also Farbstoffe, die in seinen Pigmentzellen gebildet und von dort in die wachsenden Haare eingeschleust werden. Man unterscheidet zwei verschiedene Pigmenttypen: Eumelanin (schwarzes Pigment) und Phäomelanin (gelbliches Pigment). Durch unterschiedliche Mutationen kann das Eumelanin auch in aufgehellten Varianten, beispielsweise in Schokoladenbraun, Grau oder Beige, und das Phäomelanin in verschiedenen Farbintensitäten wie unterschiedlichsten Schattierungen von rötlich über gelb bis hin zu cremefarben vorkommen.

**CD: Wie viele Fellfarben gibt es inzwischen?**

AL: Das lässt sich nicht genau beziffern, es geht aber aufgrund der verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten in die Hunderte bis Tausende. Bestimmte genetische Varianten steuern die Verteilung von Eumelanin und Phäomelanin über den Hundekörper und innerhalb der Einzelhaare, das führt beispielsweise zu unterschiedlichen Zeichnungsmustern wie Black-and-Tan, wie es typisch für den Rottweiler oder Dobermann ist, das charakteristische Schwarz-Gelb des Deutschen Schäferhundes, die Stromung des Boxers, die Wildfarbe, das sogenannte Grauge-wolkt, beim Wolfsspitz oder die Pfeffersalz-Farbe beim Schnauzer.

**CD: Warum kann beispielsweise ein Labrador-Wurf sowohl aus schwarzen, hellen oder braunen Welpen bestehen?**

AL: Das liegt daran, dass die sichtbare Fellfarbe nicht nur durch ein einziges Gen, sondern durch die Kombination vieler verschiedener Farbgene gesteuert wird. Die auf diesen Genen befindlichen genetischen Varianten vererben sich in der Regel unabhängig voneinander. Außerdem können bestimmte genetische, sogenannte rezessive Varianten, verdeckt getragen werden.

Im Falle des Labradors kann es also sein, dass zwei schwarze Elterntiere verdeckte Träger der Erbinformationen für die braune und gelbe Fellfarbe sind. Ein Teil ihrer Welpen kann also sowohl von der Mutter als auch vom Vater diese erben und dann selbst eine braune oder gelbe Fellfarbe ausprägen, ein anderer Teil der Welpen erbt andere Varianten und ist schwarz, so wie die Elterntiere.

**CD: Gibt es dieses Phänomen auch bei anderen Rassen?**

AL: Ja, vor allem bei solchen, bei denen der Rassestandard mehr als eine bestimmte Farbe erlaubt und in denen es keine strenge züchterische Trennung zwischen den unterschiedlichen Farbschlägen gibt. Ein Beispiel ist etwa der Lagotto Romagnolo. Da kommen oft sehr bunte Würfe vor.

**CD: In der Natur hat die Farbe des Fells sicher auch eine Funktion?**

AL: Ja, sie soll ein Säugetier vor allem tarnen, ganz unabhängig davon, ob es sich um ein Beutetier oder ein Raubtier handelt. Im Laufe der Domestikation haben sich dann unterschiedliche Anforderungen an die Fellfarbe von Haustieren herauskristallisiert, das kann von einer Tarnfarbe bei bestimmten Jagdhunderassen über besonders gut sichtbare Farben wie das Schwarz-Weiß des Border Collies bis hin zu modischen Aspekten und Alleinstellungsmerkmalen reichen. Ein klassisches Beispiel dafür ist das typische Tupfenmuster des Dalmatiners.

Tierärztin Anna Laukner  
ist Expertin für die  
Farbgenetik der Hunde

**CD: Heutzutage gibt es eine große Farbvielfalt bei unseren Hunden. Wann fängt es an, gesundheitlich relevant zu werden?**

AL: Problematisch wird es vor allem, wenn das Pigment weicht oder diese Zellen nicht mehr funktionsfähig sind. Es gibt bestimmte genetische Defekte, die als Pigmentmangelsyndrome bezeichnet werden und zu schwerwiegenden Störungen in der Ausbildung von Sinnesorganen oder Nervenstrukturen führen können.

**CD: Es wird gezielt nach Modifarben gezüchtet, welche Rassen sind denn gerade besonders in?**

AL: Nach wie vor Französische Bulldoggen und Pomeranians in jeder erdenklichen Farbkombination, inklusive extremen Aufhellungen wie dem Merle-Faktor und weiteren genetischen Mutationen. Daneben sind American Bullies in den verschiedensten Farbschlägen, häufig auch in Merle, sehr beliebt. Ein großer Renner sind seit einiger Zeit Pudel in einem sehr intensiven dunklen Rot sowie „Tigerteckel“ oder „Amerikanische Dackel“.

**CD: Die Merle-Färbung ist besonders beliebt, aber sehr problematisch, oder?**

AL: Ja, die genetisch bedingte Fellzeichnung mit grauen, blauen oder bräunlichen Mustern wird seit einigen Jahren in viele Rassen und Designer-Dogs eingekreuzt. Der Trend bereitet mir aufgrund der schweren gesundheitlichen Schäden, die aus bestimmten Merle-Verpaarungen zu erwarten sind, große Sorgen. Und es ist kein Ende in Sicht, er ist sogar bei Möpsen, Bullterriern, Dobermännern und Chow-Chows zu sehen. Weil es immer mehr solcher Hunde gibt, steigt die Gefahr, dass es zu Risikoverpaarungen kommt. Längst nicht alle trendbewussten Welpenkäufer wissen um das gesundheitliche Risiko, das die unüberlegte Zucht mit dem Merle-Faktor mit sich bringt.

**CD: Welche Krankheiten haben Hunde mit diesem speziellen Gen?**

AL: Reinerbige Merle-Hunde bestimmter genetischer Konstellationen können Missbildungen der Sinnesorgane aufweisen, bis hin zu Blindheit und/oder Taubheit.

**CD: Auch weiße Hunde sind sehr beliebt. Sind diese grundsätzlich anfälliger für Krankheiten als Artgenossen mit dunklem Fell?**

AL: Das hängt davon ab, auf welche Art die weiße Fellfarbe zustande gekommen ist. Grundsätzlich haben unpigmentierte dünne oder unbehaarte Körperstellen ein erhöhtes Risiko für Sonnenbrand. Dann gibt es noch ganz oder überwiegend weiße Hunde, die durch eine „Überdosis“ Merle zustande kommen. Wie bereits beschrieben können bestimmte genetische Kombinationen von Merle-Mutatio-



*Was schön aussieht, wird oft mit gesundheitlichen Folgen für die Tiere gezüchtet*

nen neben der Depigmentierung auch zu Blindheit und/oder Taubheit führen. Daneben gibt es die weißen Schäferhunde, Pudel, Spitze oder Samojeden, aber natürlich auch den Arktischen Wolf und den Polarfuchs, bei denen das weiße Haar unproblematisch ist.

**CD: Welche Hunde tragen das Dilute-Gen in sich und warum ist das problematisch?**

AL: Dabei handelt es sich um eine Mutation, die zu einer veränderten Struktur der sogenannten Melanosomen führt. Bezeichnet werden die resultierenden Farben etwa als Blau, Silber oder Champagner. „Blaue“ oder „silberne“ Hunde sind in den letzten Jahren sehr in Mode gekommen. Die Dilution ist deswegen ein umstrittener Farbfaktor, weil sie mit einer Hauterkrankung, der sogenannten Farbmutilation oder Colour Dilution Alopecia (CDA) vergesellschaftet sein kann. Dabei kommt es zu zunehmendem Haarausfall, außerdem können sich die Haarfollikel entzünden und schwere Sekundärinfektionen der Haut verursachen. Für diesen erblich bedingten Haarausfall gibt es keine Heilung. Je nach Rasse tritt er unterschiedlich häufig auf.

**CD: Und wie entsteht die Farbe „Tricolor“? Bei welchen Rassen ist sie „normal“ – und bei welchen wird sie gezielt gezüchtet?**

AL: Die Bezeichnung „Tricolor“, also dreifarbig, kommt daher, dass bestimmte Hunde eben drei verschiedene Far-

ben haben: schwarze, rötliche und weiße Bereiche; im Falle einer zusätzlichen Dilution sind es „blaue“, rötliche und weiße Fellbereiche. Typische „dreifarbige“ Rassen sind die Sennenhunde, manche Britische Hütehunde wie Collies, Shelties und Border Collies, Australian Shepherds, Basenjis oder Cavalier King Charles Spaniel.

**CD: Hat die Fellfarbe auch einen Einfluss auf das Verhalten des Hundes?**

AL: Das lässt sich nicht mit Gewissheit sagen. Verhalten ist ein komplexes und auch dynamisches Zusammenspiel aus Genetik und vielen weiteren Faktoren. In einzelnen Farbpopulationen innerhalb der gleichen Rasse könnten natürlich verschiedene genetische Veranlagungen züchterisch unterschiedlich stark gefördert werden. Ein Beispiel dafür ist der Großspitz: Hier wurden früher schwarze Exemplare wie der Weinbergspitz vorrangig als Wachhunde gehalten und gezüchtet. Die weißen Großspitze waren eher als Begleit- und Gesellschaftshunde in den feinen Salons zu finden.

**CD: Wann beginnt für Sie in puncto Fellfarbe und Züchtung die Qualzucht?**

AL: Folgen von Gendefekten wie bestimmte Pigmentmangelsyndrome, die in Blindheit, Taubheit oder irreversiblen Haarausfall resultieren können, sind aus meiner Sicht Schäden im Sinne des § 11b TierSchG. Wenn beispielsweise schon vor einer bestimmten Verpaarung bekannt ist, dass

bei Welpen Gendefekte zu erwarten sind, die zu tauben oder sehbehinderten Tieren führen, dann muss gemäß Tierchutzgesetz eine solche Verpaarung unterlassen werden.

**CD: Wie kann sich ein Kaufinteressent absichern, dass sein Hund aus einer guten und verantwortungsvollen Zucht stammt?**

AL: Die Frage ist gar nicht so einfach zu beantworten. In den Online-Portalen, auf Social Media und auch in verschiedenen Chatgruppen tummeln sich unzählige unseriöse Angebote. Leider lernen auch Vermehrer und Welpenhändler dazu, und oft werden den potenziellen Welpenkäufern Zuchtbedingungen vorgegaukelt, die nicht der Realität entsprechen.

Im Idealfall ist der Züchter in einem seriösen Verein organisiert, in dem es eine Welpenvermittlungsstelle gibt, die bereits im Vorfeld berät und Fragen zur Rasse beantworten kann. Bei einem guten Züchter ist es durchaus üblich, dass man nicht sofort einen Welpen bekommt, sondern erst einmal warten muss, bis es wieder einen Wurf gibt. Verantwortungsbewusste Züchter stellen ihrerseits viele Fragen, um sicherzustellen, dass ihre Hunde in gute Hände kommen. Sie legen Wert auf ein vorheriges persönliches Kennenlernen.

**CD: Worauf sollte der zukünftige Halter beim Kauf eines mehrfarbigen Hundes besonders achten?**

AL: Mehrfarbigkeit ist nicht per se schlecht, es kommt immer darauf an, welche genetische Grundlage dazu geführt hat. Darum ist es schwierig, pauschale Ratschläge zu geben. Prinzipiell sollte sich jeder fragen, warum er sich nun ausgerechnet für eine bestimmte Fellfarbe interessiert. Liegt es daran, dass diese Fellfarbe gerade ganz besonders auf Social Media gehypt wird oder weil diese Fellfarbe ständig in Werbeanzeigen oder bestimmten Clips präsent ist? Falls sich der Leser jetzt angesprochen fühlt, schadet es sicher nicht, nochmals zu recherchieren, was es mit der Farbe auf sich hat und ob sie vielleicht einen problematischen Hintergrund hat. *Das Interview führte Suzanne Eichel*



Anna Laukner/Christoph Beitzinger/Petra Kühnlein  
**Die Genetik der Fellfarben beim Hund**  
Kynos · ISBN 978-3-95464-261-8 · 70 €